

Die abnehmende Reisschale

Anmerkungen zur wirtschaftlichen Erschließung und zur gegenwärtigen sozialökonomischen Situation in Thailand

KARL E. WEBER

Thailand wird zu den Entwicklungsländern gerechnet. Hieraus schon erhellt auf dem allgemeinen Erfahrungshintergrund, daß unter denjenigen Ländern der Dritten Welt, die als Entwicklungsländer gelten, beträchtliche graduelle Unterschiede hinsichtlich der infrastrukturellen, ökonomischen sowie sozialkulturellen Entwicklung bestehen (müssen). Allesamt werden sie als **der** Entwicklung ermangelnd, bedürftig, würdig oder teilhaftig apostrophiert — freilich ohne daß hierin bereits ein klassifikatorischer Ansatz enthalten wäre. Entwicklung nun soll nachfolgend definiert werden als „jede Handlung oder Kombination von Handlungen, die einen Fortschrittsprozeß einleitet oder beschleunigt, sofern Personen einer fremden Kultur oder Subkultur an diesen Handlungen partizipieren“¹. Der Fortschrittsprozeß soll verstanden werden als das „Fortschreiten eines konkreten, isoliert betrachteten Entwicklungsprozesses kraft der Anwendung technisch ‚richtiger‘ Mittel für einen eindeutig gegebenen Zweck“², wobei das Bestreben dahingeht, „einen gewünschten Effekt (y) auf kürzestem Weg und mit dem geringsten Kraftaufwand (x) herbeizuführen“³.

Vergleiche

Auf der Suche nach den Ursachen für den Mangel an derartiger Entwicklung drängen sich zunächst zwei Vergleiche auf: einmal der Vergleich Thailands mit post-kolonialen Entwicklungsländern, zum anderen der Vergleich mit solchen asiatischen Ländern wie der Türkei, dem Iran, Afghanistan, Nepal, Bhutan, Tibet, China oder Japan. Thailand in seiner heutigen territorialen Gestalt — wenn auch nicht in seiner flächenmäßigen Ausdehnung — ist während seiner politischen Geschichte niemals Kolonialland außerasiatischer Mächte gewesen. Vordergründig betrachtet mag dies als wesentlicher Unterschied zu denjenigen Entwicklungsländern erscheinen, die in der jüngsten Vergangenheit noch Kolonien waren. Das trifft im besonderen auf die Nachbarstaaten Thailands — Burma, Malaysia, Kambodscha und Laos — zu. Jedoch trägt diese Annahme in zweierlei nahezu konträrer Hinsicht: zum einen war Thailand auf Grund der gerade beschriebenen geographischen Lage inmitten von Kolonien nicht frei von Einflüssen der beiden Kolonialmächte Großbritannien und Frankreich, die Thailand nahezu umklammert hielten. Wenn es der thailändischen Regierung

¹ Meier, H., Zur soziologischen Problematik fehlgeschlagener Entwicklungsprojekte, Diss. Heidelberg 1967 (Veröffentlichung in Vorbereitung).

² Mühlmann, W. E., Homo Creator, Abhandlungen zur Soziologie, Anthropologie und Ethnologie, Wiesbaden: Harrassowitz 1962, S. 254 f.

³ Mühlmann, W. E., op. cit., S. 269.

unter der sehr geschickten Führung der beiden Könige Mongkut (Rama IV / 1851–1868) und Chulalongkorn (Rama V / 1868–1910) auch gelungen ist, die politische Unabhängigkeit des Landes zu sichern, so sind sie doch darin gescheitert, die territoriale Integrität sowie die wirtschafts- und sozialpolitische Unabhängigkeit Thailands zu wahren⁴. Die territoriale Ausdehnung des Landes ist durch die Annektionen der britischen sowie der französischen Kolonialmacht entscheidend eingeschränkt worden. Die wirtschafts- und sozialpolitische Einflußnahme der beiden genannten Kolonialmächte drückte sich in ungleichen Verträgen aus, zu deren Abschluß Thailand gezwungen worden war. Diese ungleichen Verträge, deren erster das mit Großbritannien geschlossene Bowring Treaty im Jahre 1855 war, öffneten den Zugang für Waren aus westlichen Ländern sowie aus deren Kolonien. Insofern ist Thailand nicht frei gewesen von kolonialem Einfluß; es hat sich im Gegenteil erst verhältnismäßig spät – im Jahre 1937 – von diesen ungleichen Verträgen emanzipieren können.

Der andere – dem zuvor genannten konträre – Aspekt ist derjenige der kolonialen, durch das Streben nach politischer und sozialer Kontrolle motivierten Infrastrukturen, die Thailand nicht besessen hat. Auf Grund der besonderen geographischen Lage und der günstigen natürlichen Verkehrserschließungsmöglichkeiten – im besonderen des aus Flußläufen und Kanälen bestehenden Wasserwegenetzes – war es nicht notwendig, für das System des internen Kolonialismus, speziell für die extraktiven Industrien des Landes besondere Verkehrswege anzulegen. Daher entbehrte Thailand bis um die Jahrhundertwende eine Verkehrserschließung, wie sie in den benachbarten britischen und französischen Kolonien vorrangig erfolgt war. Ähnlich verhielt es sich mit anderen Infrastruktureinrichtungen von nur mittelbar wirtschaftspolitischer und strategischer Bedeutung wie dem Erziehungs- und Ausbildungswesen, dem Gesundheitswesen, der Sozialversicherung u. a. m. Festzuhalten bleibt, daß Thailand Entwicklungsland geblieben ist – obwohl es in politischer Hinsicht keine Kolonie war –, weil die Maximierung der wirtschaftlichen Ausbeutung von Rohstoffen durch einen internen Kolonialismus bei gegebenen günstigen Standortbedingungen gewährleistet war und weil aus dem Bemühen, das Land freizuhalten von politischer Abhängigkeit, eine dilatorische, ja fast retardierende Entwicklungspolitik resultiert hatte.

Zur Vergleichbarkeit mit anderen asiatischen Ländern, die wie Thailand keine Vergangenheit als Kolonie haben, ist im besonderen auf die natürliche Ausstattung der Räume, die deren Territorien umfassen, hinzuweisen. Für Afghanistan, Nepal, Bhutan, Tibet gilt, daß sie schlechthin schwer oder schier unzugängliche Gebirgsländer gewesen sind; für die Türkei kann geltend gemacht werden, daß hier die unmittelbare Nachbarschaft europäischer Staaten sowie das in der UdSSR ablaufende Muster einer geplanten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung den Anstoß zum Aufbau der modernen Türkei gegeben haben oder zumindest dazu beigetragen haben (können). Der Iran ist ebenso wie China der mittelbaren Einflußnahme von Kolonialmächten ausgesetzt gewesen; insofern sind Iran und China mit Thailand vergleich-

⁴ Zur politischen Geschichte vgl. Fistié, P., *L'Evolution de la Thaïlande Contemporaine*. Paris: Colin, 1967 („Cahiers de la Fondation Nationale des Sciences Politiques, Relations Internationales, 156“); zur Wirtschaftsgeschichte vgl. Ingram, J. C., *Economic Change in Thailand since 1850*, Stanford, Calif.: S. Univ. Press, 1955; zur Sozialgeschichte vgl. Skinner, G. W., *Chinese Society in Thailand: An Analytical History*, Ithaca, N.Y.: Cornell Univ. Press, 1957; zur Verwaltungsgeschichte vgl. Quaritch Wales, H. G., *Ancient Siamese Government and Administration*, London: Quaritch, 1935.

bar, nicht zuletzt im Hinblick auf die Tatsache, daß die imperialistischen Mächte koloniale Niederlassungen an den wichtigen Küstenplätzen etabliert hatten. Mit Japan ist Thailand dahingehend vergleichbar, als sich die Öffnung des Landes für den westlichen Einfluß, getragen vom Handel, etwa zur gleichen Zeit vollzog, daß jedoch in Japan diese erste Phase des Handelsaustausches genutzt wurde zur Übernahme von Neuerungen, ja, zur Imitation schlechthin, während es in Thailand bei der Entwicklung und dem Ausbau von Handelsbeziehungen geblieben ist. Zur im asiatischen Rahmen besonderen Entwicklung Japans mag die Insellage beigetragen haben, die zudem das Bevölkerungsproblem verschärfte, das in einem Festlandstaat wie Thailand in der Vergangenheit bei zudem schwach kontrollierten und zu jener Zeit ungenau fixierten Grenzen nicht bestanden hat.

Entwicklungslinien

Thailand hat verschiedene Phasen der wirtschaftlichen Erschließung und Entwicklung durchlaufen; diese sind jedoch nicht in evolutionistischer Analogie als eine Aufeinanderfolge, womöglich als ein Fortschreiten von einer Phase zur anderen oder aber als eine strikte Weiterentwicklung zu denken, sie können vielmehr in parallel laufenden Entwicklungslinien zurückverfolgt werden, deren Auftreten mit einer phasisch divergenten Virulenz vergleichbar ist. Das soll besagen, daß verschiedene komplementäre Entwicklungslinien aus der Regierungszeit König Mongkuts (Rama IV / 1851–1868) hergeleitet werden (können), zu welcher das Land westlichen Einflüssen geöffnet wurde, die jedoch in der seitherigen Abfolge phasisch unterschiedlich virulent geworden sind (vgl. hierzu Fig. 1). Das komplexe Muster aller dieser Abläufe macht die Entwicklungspolitik des Landes aus, die definiert wird als „ein Prozeß von Veränderungen, der von der politischen Führungsgruppe Thailands auf Grund fremdorientierter Zielvorstellungen sowie durch ökonomisch, politisch und /

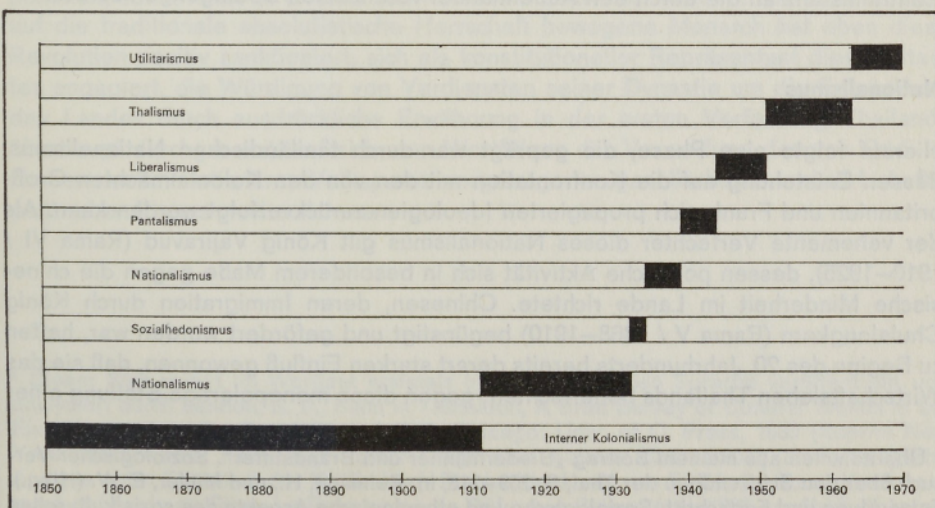


Fig. 1: Hypothetische Entwicklungslinien und deren phasisch divergente Virulenz

oder sozial motivierte Wertentscheidungen in Gang gesetzt wird, um einen als minder empfundenen Zustand einem anderen, vergleichend als erstrebenswert bewerteten Zustand anzugleichen, wobei der Prozeß in empirisch nachweisbaren Auslösungs- und Wirkungszusammenhängen abläuft“⁵.

Interner Kolonialismus

Als erste Phase soll hier die dynastisch geförderte Erschließung des Landes benannt werden: die Hofhaltung der Monarchie in Bangkok wurde aus den im Lande erhobenen Steuern und Akzisen finanziert; das war bei der reichlichen Naturausstattung des Landes in der Vergangenheit niemals ein Problem. Bei zunehmender Einfuhr von Verbrauchsgütern, ganz besonders von Luxusgütern, stieg der Bedarf an Devisen für derartige Importe; hier kann demzufolge der Beginn des quantitativ bedeutenden Exports besonders von landwirtschaftlichen Produkten angesetzt werden. Dieser ursprünglich der Finanzierung der Hofhaltung dienende Außenhandel gab den Anstoß dafür, daß die Ressourcen des Landes unternehmerisch genutzt wurden; hierfür wurde das System eines internen Kolonialismus etabliert, dessen spezifische Grundlage Privilegien bildeten, mit welchen gerade Chinesen für die Ausbeutung natürlicher Ressourcen ausgestattet worden waren. In diese erste Phase des internen Kolonialismus fallen die Öffnung des Landes für den (westlichen) Außenhandel auf Grund von ungleichen Verträgen, der Aufbau der Bergbauindustrie besonders auf Zinn in Südthailand, der Beginn der Teakholzwirtschaft in Nordthailand und die Intensivierung des Reishandels sowie die Errichtung von Reismühlen in den Anbaugebieten; eine geringere Rolle spielte ferner die Ausfuhr von Salz, Gewürzen, Lack, Pflanzenfasern und Seide. Auf diese (erste) Virulenzphase einer der Entwicklungslinien geht die Anpassung der traditionellen monopsonistischen und monopolistischen Wirtschaftspolitik der Dynastie als der seinerzeitigen politischen Zentralinstanz an die durch den Außenhandel veränderten Bedingungen zurück.

Nationalismus

Hierauf folgte eine Phase, die geprägt war durch thailändischen Nationalismus, dessen Entstehung auf die Konfrontation mit den von den Kolonialmächten Großbritannien und Frankreich propagierten Ideologien zurückverfolgt werden kann. Als der vehemente Verfechter dieses Nationalismus gilt König Vajiravud (Rama VI / 1910–1925), dessen politische Aktivität sich in besonderem Maße gegen die chinesische Minderheit im Lande richtete. Chinesen, deren Immigration durch König Chulalongkorn (Rama V / 1868–1910) begünstigt und gefördert worden war, hatten zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits derart starken Einfluß gewonnen, daß sie das Wirtschaftsleben Thailands beherrschten; gegen diese monopolartige Stellung einer

⁵ Übernommen aus meinem Beitrag „Biedermänner und Brandstifter“. Soziologischer Versuch über den Schwendbau der Thai, S. 209–218, in: Reimann, H., und Müller, E. W. (Hrsg.), Entwicklung und Fortschritt. Soziologische und ethnologische Aspekte des sozialkulturellen Wandels. Wilhelm Emil Mühlmann zum 65. Geburtstag, Tübingen: Mohr (Siebeck), 1969, hier S. 218, Anm. 27.

ethnischen – in jener Zeit zugleich nationalen – Minderheit wandte sich König Vajiravud mit eigenen programmatischen Schriften; hier kann infolgedessen der Beginn der restriktiven Politik gegen chinesische unternehmerische Tätigkeit angesetzt werden. Das bedeutete seinerzeit die Einschränkung der Aktivitäten weniger von Thailändern ethnisch chinesischer Herkunft, als vielmehr derjenigen von Chinesen, welche die Staatsbürgerschaft ihres Mutterlandes innegehalten hatten. Weiterungen waren die Einführung der allgemeinen Schulpflicht unter ausschließlicher Verwendung des Thai als Unterrichtssprache, wodurch die Anzahl chinesischer Schulen eingeschränkt worden ist, sowie die Limitierung der Immigrationsquote für Chinesen.

Sozialhedonismus

Eine kurze Beeinträchtigung erfuhr die Virulenz des Nationalismus durch die Revolution von 1932, mehr noch durch das revolutionäre Programm von Pridi Phanomyong (= Luang Pradit Manutham). Der inhaltlich als „bolschewistisch“ gebrandmarkte Plan Pridis für die nationale Wirtschaftspolitik, der eigentlich die Verwirklichung sozialhedonistischer Ideen forderte, sah die Aufhebung des Eigentums an Grund und Boden, die Verstaatlichung nahezu aller übrigen Produktionsmittel, die adäquate Entlohnung der Bürger durch den Staat sowie ein ausgedehntes Sozialversicherungswesen vor. Pridi scheiterte mit seinem Entwicklungsplan am Widerstand politisch einflußreicher Militär- und Adelskreise; dieser Widerstand war prägnant artikuliert worden in einem kritischen Kommentar durch König Prachathipok (Rama VII / 1925 bis 1935)⁶. Diese Episode hat zugleich eine elementare Kategorie der thai Gesellschaft in einer Konfliktsituation bestätigt: die Verbindlichkeit der traditionellen autoritären, hierarchischen Sozialstruktur. Wie ehemals Reformen hatte die Revolution ihren Ausgang nicht von den minder privilegierten Bevölkerungsschichten genommen, sondern ist in Gestalt von Reformen dekretiert worden. Der zum Verzicht auf die traditionale absolutistische Herrschaft bewogene Monarch hat eben diese Revolution positiv sanktioniert, sich als konstitutioneller Repräsentant dieses Staates engagiert, die Würdigung von Verdiensten seiner Dynastie um die Entwicklung des Landes durch ausdrückliche Erwähnung in der ersten Verfassung Thailands überhaupt durchgesetzt und sich zum Wortführer der Verwerfung des von Pridi im Namen der revolutionären Volkspartei vorgetragenen gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Planes machen können.

⁶ Dieser Plan wurde im Wortlaut erstmals in einer westlichen Sprache veröffentlicht und analysiert durch Landon, K. P., *Siam in Transition, A Brief Survey of Cultural Trends in the Five Years since the Revolution of 1932*, Chicago: Univ. of C. Press, 1939 (Reprint New York: Greenwood, 1968). Seit kurzem liegt eine weitere Übersetzung und vorzügliche Analyse unter Einschluß der Kritik durch Prachathipok vor von Fistié, P., *Sous-développement et Utopie au Siam. Le Programme de Réformes Présenté en 1933 par Pridi Phanomyong*, La Haye/Paris: Mouton, 1969 („Matériaux pour l'Etude de l'Extrême-Orient Moderne et Contemporaine, Travaux 5“).

Nationalismus

Die von König Vajiravud eingeleitete Phase des Nationalismus erfuhr in der Folgezeit – möglicherweise auch als Reaktion auf das revolutionäre Programm von Pridi – eine Steigerung und mündete schließlich in die Nationalisierung von Industrieanlagen vornehmlich ausländischer Investoren aus. Ebenfalls in diese Phase fällt die Gründung großer Betriebe mit dem Charakter von öffentlichen Unternehmungen. Solche Unternehmungen waren bereits zuvor vereinzelt etabliert worden, ihre volkswirtschaftliche Bedeutung jedoch war begrenzt geblieben.

Pantaïismus

An die mit der Nationalisierung der wenigen großen Industrieanlagen des Landes endende Phase schloß eine „imperialistische“ Phase an. Dieser „Imperialismus“ war aus der Idee des Pantaïismus hervorgegangen und durch die vermeintliche Allianz mit Japan bestärkt worden: Gegenstand dieser Ideologie war die Vereinigung aller tai Gruppen in Südostasien – sie zielte daher auf ein Tai-Reich ab, das im Osten Kanton und Hanoi einbegreifen, im Nordwesten bis nach Assam und im Süden bis nach Malaya hineinreichen, das schließlich Kambodscha und die laotischen Fürstentümer einbeziehen sollte. In der Mitte dieses imaginären Tai-Reiches war die neue Hauptstadt gedacht, für deren Standort die Provinz Phetchabun – heute in Nordthailand – bestimmt worden war⁷. Die seinerzeitige Regierung des Generals Phibun Songkhram hegte offene Sympathien für die Achsenmächte und erhoffte sich aus einer zwar nur losen und eher ideologischen Allianz mit den genannten Staaten eine Verwirklichung der im Pantaïismus prononcierten Ideen; die Wirtschaftspolitik in jenen Jahren wurde am Ziel der nationalen Autarkie orientiert. Mit geschicktem Taktieren gelang es der nachfolgenden thailändischen Regierung gegen Kriegsende, sich auf die Seite der Alliierten zu schlagen und aus dem (verlorenen) Krieg trotz mutmaßlicher Unterstützung der Japaner nahezu unbeschadet hervorzugehen.

Liberalismus

Es folgte eine Phase liberaler Wirtschaftspolitik, die bedingt war durch äußeren Zwang zur Demokratisierung des politischen Lebens und die im Friedensvertrag auferlegten Reparationen an die Nachbarländer, die durch die japanische Aggression, ausgehend von Militärstützpunkten auf thailändischem Gebiet, Schaden erlitten oder aber Gebiete an Thailand hatten abtreten müssen. Mit der raschen Konsolidierung des vorherigen politischen Systems der militärisch-plutokratischen Oligarchie nahm die kurze Phase liberaler Wirtschaftspolitik, die getragen war vom unbehinderten unternehmerischen Engagement der chinesischen Minorität, ein jähes Ende.

⁷ Gordon, W. F., Thailand – Das neue Siam. Leipzig: Goldmann, 1942.

Thaïismus

Als Variante der nationalistischen Entwicklungslinie, die unter König Vajiravud erst-mals dominiert hatte, kann die nativistische Ideologie des Thaïismus betrachtet werden, die schlechthin eine Steigerung von deren Virulenz bedeutete: nun ging es nicht mehr lediglich um die Nationalisierung, sondern erklärtermaßen um die Thaïisierung nahezu jeglicher unternehmerischer Aktivität und aller Produktionsmittel. Thaïismus zielte vornehmlich auf den ethnischen Hintergrund ab und diskriminierte diejenigen Minoritäten im Lande, die als Muttersprache nicht die thai Sprache angaben, einen anderen als einen thai Namen führten oder gar einen Paß eines anderen südostasiatischen Staates innehatten. Betroffen von den Sanktionen des Thaïismus war wiederum die überwiegend chinesische Minorität; sehr bald jedoch stellte sich heraus, daß die gesamte thailändische Volkswirtschaft nicht minder benachteiligt sein würde. In Anpassung daran haben sich seither drei unterschiedliche Muster der sozio-ökonomischen Thaïisierung herausgebildet: (1) Gründung neuer Unternehmungen durch Chinesen unter Beteiligung von thai Gesellschaftern — diese Unternehmungsverfassung ist weit verbreitet, sie hat besonders unter den Angehörigen von Militär und Polizei Anklang gefunden; (2) Schaffung von Staatsunternehmungen, genauer von öffentlichen und öffentlich-rechtlichen Unternehmungen, wobei die öffentlich-rechtlichen Unternehmungen oftmals hervorgegangen waren aus ehemals chinesischen Unternehmungen — meist Schlüsselindustrien und gleichbedeutenden Dienstleistungsbetrieben, die gewinnbringend gearbeitet hatten; hier bildete sich ebenso wie bei der Gründung von öffentlichen Unternehmungen, die als Konkurrenz zu etablierten chinesischen wie auch anderen ausländischen Gesellschaften gedacht waren, sehr rasch ein weiteres Muster heraus, nämlich das (3) chinesische Management von öffentlichen, öffentlich-rechtlichen sowie privaten thai Unternehmungen. Diese Entwicklung erreichte gegen Ende der 50er Jahre ihren Höhepunkt mit der Schaffung einer Vielzahl von öffentlichen und öffentlich-rechtlichen Unternehmungen⁸, die während ihres Bestehens jedoch aus welchen Gründen auch immer geringen oder keinen Gewinn erwirtschafteten, sondern sich zumeist als unrentabel erwiesen. Lediglich das Geschick und Beharrungsvermögen chinesischer Unternehmer hat das Land vor dem wirtschaftlichen Niedergang bewahrt. Nicht zuletzt hat ein Gutachten der Weltbank⁹, das auf Anforderung der thailändischen Regierung erstellt worden war, Klarheit über das Ausmaß an Schäden verschafft, die durch deren nativistische Entwicklungspolitik verursacht worden waren. Zu den Empfehlungen des Gutachtergremiums der Weltbank gehörte u. a. die Forderung nach Abschaffung der unrentablen Staatsunternehmungen wie des National Economic Development Corporation Ltd. (NEDCOL), einer großen öffent-

⁸ Übersichten über den Umfang und die Verflechtungen dieser Unternehmungen geben Muscat, R. J., *Development Strategy in Thailand. A Study of Economic Growth*, New York: Praeger, 1966, S. 296–300; ferner Silcock, T. H., *Thailand. Social and Economic Studies in Development*, Canberra: Australian National University Press, 1967, S. 308–316; schließlich meine Arbeit zur Entwicklung und Entwicklungspolitik in Thailand, Teil 1, MS Heidelberg 1969, S. 469–476. Über die politischen Hintergründe unterrichtet ausgezeichnet Riggs, F. W., *Thailand. The Modernization of a Bureaucratic Polity*, Honolulu: East-West Center Press, 1966, S. 298–299 und passim.

⁹ International Bank for Reconstruction and Development, *A Public Development Program for Thailand*, Baltimore: Hopkins, 1963³.

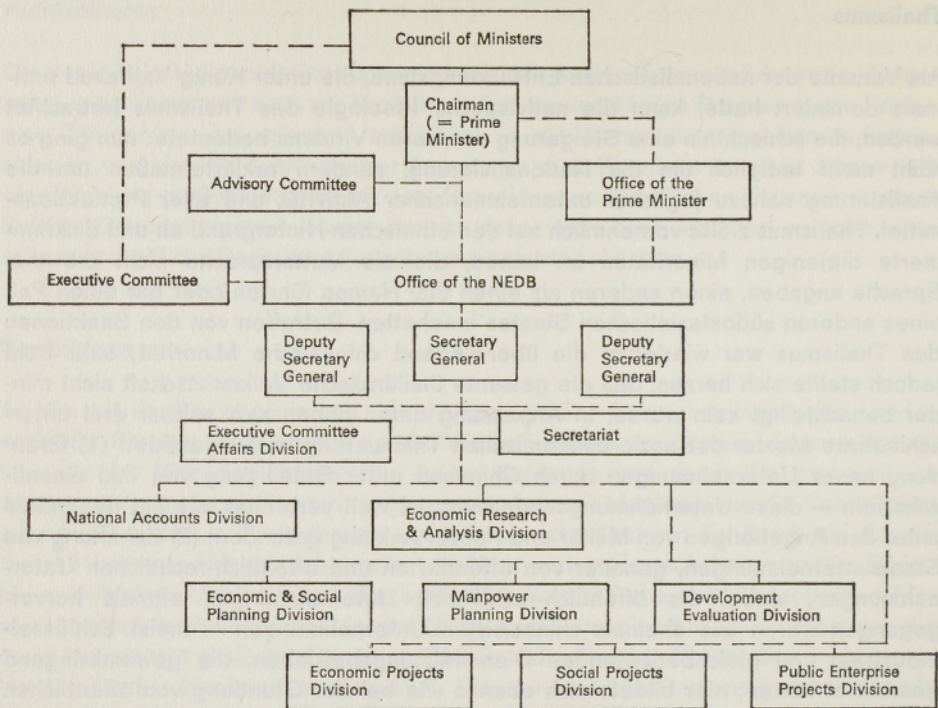


Fig. 2: Organisationschema der thailändischen Entwicklungsplanungsbehörde, des National Economic Development Board – NEDB nach dessen Reorganisation im Jahre 1967)¹⁰

lichen Unternehmungsgruppe des Finanzministeriums. Die weitaus wichtigere Forderung dieses Gremiums war jedoch diejenige nach Schaffung einer Planungsbehörde (vgl. hierzu Fig. 2) und demzufolge nach Entwicklungsplanung¹¹.

Im Jahre 1961 begann die sechsjährige Planperiode des First National Economic Development Plan, 1961–1966. Wie aus der Bewertung des ersten thailändischen Entwicklungsplanes¹² hervorgeht, sind die Planziele vielfach übertroffen worden: das Brutto-Inlands-Produkt (GDP) stieg um mehr als 53% gegenüber dem Planziel von + 30% an; die reale Wachstumsrate des Brutto-Sozial-Produkts (GNP) erhöhte sich während der ersten Planperiode um 7,2% p.a. bei einem Bevölkerungswachstum von 3,2% p.a.; das Pro-Kopf-Einkommen erhöhte sich von Baht 2137 im Jahre 1961 auf Baht 2787 im Jahre 1966, die Ausgaben für den privaten Konsum stiegen während des gleichen Zeitraums um 7,3% p.a., die Kapitalbildung erhöhte sich währenddessen

¹⁰ Verändert entnommen aus Snoh Unakul, *Annual Planning in Thailand*, MS Bangkok 1968, S. 29.

¹¹ „Entwicklungsplanung“ in Anlehnung an Knall, B., *Grundsätze und Methoden der Entwicklungsprogrammierung*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1969 („Schriftenreihe des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg“, 7), S. 3 f., definiert als das komplexe Ablaufmuster von 1. Konkretisierung (entwicklungspolitischer Zielvorstellungen) und (deren) Legalisierung, 2. Entwicklungsprogrammierung, 3. Implementierung und 4. Evaluierung.

¹² Government of Thailand, *Evaluation of the First Six-Year Plan 1961–1966*, Bangkok: The National Economic Development Board, Office of the Prime Minister, 1967.

um 16,7% p.a.¹³. Dennoch waren eine Vielzahl von sektoralen und regionalen Problemen ungelöst geblieben; hierunter waren besonders zu erwähnen das rasche Bevölkerungswachstum, der unzureichende Intensivierungsgrad im Agrarsektor, der Mangel an Rohstoff verarbeitenden sowie Grundstoff herstellenden Industrieanlagen, die ungenügende Verkehrserschließung sowie die Einkommensdisparitäten sowohl zwischen den sozialen Schichten als auch zwischen Stadt und Land wie auch zwischen den entwicklungspolitisch determinierten Regionen des Landes und den darin gelegenen geographisch peripheren und infrastrukturell marginalen Gebieten untereinander. Das Einkommen der städtischen Bevölkerung ist in der Regel doppelt so hoch wie dasjenige der ländlichen Bevölkerung – das Einkommen der Bevölkerung im urbanen Ballungszentrum Bangkok/Thonburi gar macht mehr als das Dreifache dessen in den Dörfern der Nordostregion aus¹⁴.

Utilitarismus

Nach Ablauf der ersten Phase dieses Entwicklungsplanes, die ein über Erwarten gutes Ergebnis gezeitigt hatte, obwohl ihr noch die ideologischen Wertungen des Thäiismus, manifestiert in der Behinderung des privaten (chinesischen) Unternehmertums und in der Begünstigung öffentlicher sowie öffentlich-rechtlicher Unternehmungen, zugrunde lagen¹⁵, begann mit der Implementierung der zweiten Planphase zugleich auch die gegenwärtig andauernde Dominanz utilitaristischen Wirtschaftsgebarens, mithin die phasische Virulenz der utilitaristischen Entwicklungslinie innerhalb der komplexen thailändischen Entwicklungspolitik. Prägendes Merkmal dieser bisher letzten Virulenz der hypothetisch aufgezeigten Entwicklungslinien ist die erklärte Förderung privaten Unternehmertums für die Fortführung der partiell erfolgreichen bisherigen Entwicklungspolitik, die sich zudem seit Beginn der fünfjährigen Planperiode des Second National Economic and Social Development Plan, 1967–1971 in einer nach technokratischen Erfordernissen durchgeführten Reorganisation der Entwicklungsbehörde niedergeschlagen hat.

Das Ergebnis des ersten thailändischen Entwicklungsplanes hat dazu geführt, daß für die zweite Planperiode der Trend dieser vorteilhaften Entwicklung ohne Berücksichtigung etwaiger Imponderabilien zugrunde gelegt worden ist. Vorrang genossen die Förderung privater Unternehmerinitiative in den traditionellen Wirtschaftssektoren sowie der Ausbau des Verkehrs- und Kommunikationsnetzes. Eine Dürreperiode während des ersten Landwirtschaftsjahres der zweiten Planperiode jedoch stellte die Grundannahmen in Frage und zwang zur Revidierung der Planziele (vgl. hierzu Fig. 3). Diese Dürreperiode schmälerte die Ernteerträge besonders an Reis, woraus zwar keine Versorgungskrise entstand, wohl aber die ansonsten in den Export gehende Überschußproduktion empfindlich reduziert und dadurch das Devisenaufkommen gemindert worden war, so daß weniger Mittel für den Ankauf

¹³ Op. cit., S. 3 und 9.

¹⁴ Op. cit., S. 6–7.

¹⁵ Silcock weist mit Recht darauf hin, daß die Erfolge während der ersten Implementationsphase des ersten Entwicklungsplanes aus anderen als entwicklungspolitisch geplanten, günstigen Umständen resultierten (s. Silcock, T. H., *Outline of Economic Development 1945–1965*, S. 1–26, in: Silcock, T. H., ed., op. cit., hier S. 21–25.

Fig. 3: Die anteilige Bildung des BSP in der 2. Planperiode¹⁶

Sektor	1906 Anteil	1966 Anteil	Ø jährl. Zunahme 1961-66	1971 geplanter Anteil	geplante Ø jährl. Zunahme 1967-71	revidierte Ø jährl. Zunahme 1967	revidierte Ø jährl. Zunahme 1968
Landwirtschaft	36,7	31,6	4,6	26,0	4,3	2,2	0,6
Bergbau	1,8	2,2	10,9	2,0	6,6	3,1	4,7
Industrie	10,4	12,2	10,2	13,6	10,9	10,0	8,5
Bau-Industrie	3,9	5,1	12,3	5,8	11,4	11,0	8,0
Strom- und Wasser- versorgung	0,5	0,8	18,2	1,2	18,0	20,0	18,1
Transport und Kommunikation	7,0	7,7	9,0	8,6	11,0	10,9	8,8
Groß- und Einzel- handel	17,8	18,6	8,0	18,6	8,4	8,0	5,5
Banken, Versiche- run- gen, Grundbesitz	2,4	3,9	16,6	5,7	17,0	15,6	11,9
Vermietung	5,0	4,1	3,7	3,5	5,0	4,3	3,3
Öffentliche Verwaltung und Verteidigung	5,1	5,1	7,2	5,9	12,0	10,2	18,2
Dienstleistungen	9,4	8,7	6,0	9,1	9,5	9,7	9,7
BSP	100,0	100,0	7,3	100,0	8,5	7,1	6,0

von Investitionsgütern zur Verfügung standen als eingeplant¹⁷; geradezu überraschend wurden hierdurch die entwicklungspolitischen Entscheidungsträger darauf hingewiesen, welche entscheidende Bedeutung noch immer dem agrarischen Anteil am BSP zukommt. Daher wurde in dem eigens für das Jahr 1968 erarbeiteten Entwicklungsplan der Landwirtschaft erstmals Vorrang eingeräumt: besondere planerische Sorgfalt wurde nun dem Ausbau von Bewässerungssystemen, der Förderung des landwirtschaftlichen Beratungswesens, der Einführung von Neuerungen und Meliorationen gewidmet.

Auf Grund der stattgehabten Entwicklung haben sich für Thailand insgesamt günstige Perspektiven ergeben, deren Gültigkeit oder auch nur Wahrscheinlichkeit durch Probleme ideologischer wie technologischer Art gefährdet erscheint – seien dies nun latente Spannungen oder manifeste Konflikte. Die Relevanz der ideologischen Probleme wird durch den hypothetischen Nachweis unterschiedlicher Entwicklungslinien erhärtet. Gegenwärtig befindet sich die thailändische Entwicklungspolitik zwar in einer Phase, die durch die Dominanz utilitaristischer Motivationen geprägt ist, die nicht zuletzt auf Stabilisierung der etablierten politischen Herrschaft abzielen, jedoch sind deshalb die übrigen in der vorangegangenen Darstellung herausgearbeiteten Entwicklungslinien nicht einfach entfallen, sondern lediglich

¹⁶ Zusammengestellt aus den Angaben in Government of Thailand, The Second National Economic and Social Development Plan (1967-1971), Bangkok: The National Economic Development Board, Office of the Prime Minister, 1968, Table 1, S. 28, und in Office of the National Economic Development Board, National Economic and Social Development Plan, Revised Copy B. E. 2511 (1968), (Bangkok: NEDB), November 1967, Table 3.3, S. 22.

¹⁷ Vgl. hierzu Snoh Unakul, op. cit.

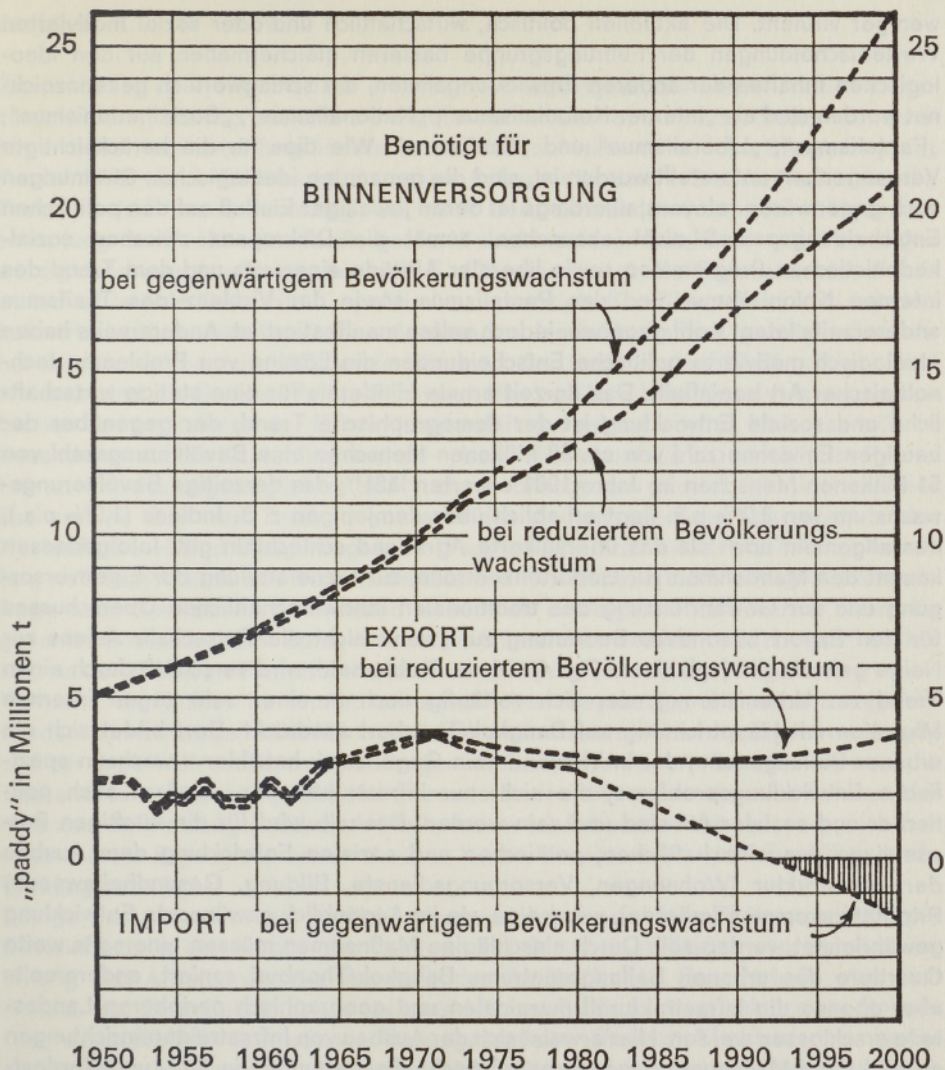


Fig. 4: Reis-Export und Bevölkerungswachstum¹⁸

¹⁸ Rice consumption is assumed to remain constant at 234 kilograms of paddy per person per year from 1965 to 2000.

The output target as set by the National Economic Development Board for the Second Economic and Social Development Plan is 13.7 million metric tons of paddy for 1971. This target is incorporated into the projection of rice exports; from 1971 to 2000 rice production is assumed to increase at 2 percent per year, resulting in an output of 24.3 million metric tons.

Exports were computed as a residual of production after consumption and other uses were deducted.

Quelle: Effects of Population Growth on Economic and Social Development in Thailand. Bangkok: The Agency for International Development/United States Operations Mission to Thailand – TAAVS Misc. 304/March 1967.

weniger virulent. Die aktuellen politisch, wirtschaftlich und/oder sozial motivierten Wertentscheidungen der Führungsgruppe basieren gleichermaßen auf den ideologischen Inhalten der anderen Entwicklungslinien, die schlagwörtlich gekennzeichnet worden sind als „interner Kolonialismus“, „Nationalismus“, „Sozialhedonismus“, „Pantäismus“, „Liberalismus“ und „Thäismus“. Wie dies für die berücksichtigte Vergangenheit unterstellt worden ist, sind die genannten ideologischen Strömungen auch gegenwärtig relevant; allerdings ist deren jeweiliger Einfluß auf den politischen Entscheidungsprozeß nicht abzusehen, zumal die Diskrepanz zwischen sozialhedonistischen Programmen sowie liberaler Attitüde einerseits und dem Trend des internen Kolonialismus und des Pantäismus sowie der Virulenz des Thäismus andererseits latent wohl gegeben, jedoch selten manifestiert ist. Andererseits haben ideologisch motivierte politische Entscheidungen die Lösung von Problemen technologischer Art beeinflußt. Das derzeit ernste Hindernis für eine stetige wirtschaftliche und soziale Entwicklung ist der demographische Trend, der gegenüber der heutigen Einwohnerzahl von ca. 38 Millionen Menschen eine Bevölkerungszahl von 51 Millionen Menschen im Jahre 1981 erwarten läßt¹⁹; das derzeitige Bevölkerungswachstum von 3,2% p.a. liegt erheblich über demjenigen z. B. Indiens (1,9% p.a.), das allgemein noch als das übervölkerte Agrarland schlechthin gilt. Infolgedessen kommt den Maßnahmen zur Geburtenkontrolle, zur Sicherstellung der Eigenversorgung und zur Gewährleistung des traditionellen landwirtschaftlichen Überschusses für den Export besondere Bedeutung zu, „wenn nicht die Reisschale Asiens zur Neige gehen soll“ (vgl. hierzu Fig. 4). Diese Problematik wird verschärft durch einen Trend zur Urbanisierung, der sich vorläufig noch in einer sehr regen internen Migration mit Hauptrichtung auf Bangkok/Thonburi ausdrückt. Dort bildet sich ein urbaner Ballungsraum, der in Thailand kein Gegenstück hat: hier erwachsen spezifische Entwicklungsprobleme, die nicht nur infrastruktureller, sondern auch politischer und sozialer Art sind und sein werden. Deshalb wird für die künftigen Perspektiven der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entwicklung dem Ausbau der Infrastruktur (Wohnungen, Versorgungsdienste, Bildung, Gesundheitswesen) Priorität zukommen (müssen), wenn eine wie im Augenblick gewünschte Entwicklung gewährleistet werden soll. Durch einschlägige Maßnahmen müssen einerseits weite Quartiere des urbanen Ballungszentrums Bangkok/Thonburi saniert, andererseits aber ebenso die infrastrukturell marginalen und geographisch peripheren Landesteile erschlossen werden. Hier erweist sich der Ausbau von Infrastruktureinrichtungen als wirksame Maßnahme gegen separatistische Bestrebungen in Süd- und Nordostthailand sowie gegen vermeintliche Bedrohungen durch kleine fremdethnische Gruppen wie die Bergstämme in Nordthailand im besonderen²⁰.

¹⁹ Government of Thailand, Fact Book on Manpower in Thailand, Bangkok: Manpower Planning Division, National Economic Development Board, 1967, Table 7, S. 12.

²⁰ Vgl. hierzu neuerdings die Arbeit von Bumke, P. J., Die Miao: Sozialgeschichte und politische Organisation einer akephalen Gesellschaft und die Auswirkungen der thailändischen Minderheitenpolitik, Diss. Heidelberg (1970).

Ausblick

Zum einen ist es – wie seit 1967 erwiesen – unabdingbar, die Landwirtschaft weiter zu entwickeln; bislang basierte sie weithin auf extensiven Anbaumethoden schlechthin – daher bestehen begründete Aussichten auf eine erhebliche Steigerung der Produktivität durch Einführung intensiver Anbaumethoden²¹. Gleichmaßen ist die Forstwirtschaft expansionsfähig, da nach der nunmehrigen nahezu völligen Erschöpfung der Teakbestände die große Vielzahl anderer Nutzhölzer gebührend gewürdigt und ausgenutzt werden kann²². Allerdings birgt die Expansion der Forstwirtschaft latente Gefahren für politische und soziale Konflikte, da es sich bei den holzwirtschaftlich auszubeutenden Arealen um landwirtschaftlich genutzte Gebiete handelt, in welchen die Wälder im Rahmen des traditionellen Nießbrauchs nichts anderes sind als Brachen²³. Die Fischerei, die traditional zur Eigenversorgung betrieben und im Rahmen der Entwicklungspolitik ausgebaut worden ist – das trifft im besonderen auf die Küstenfischerei zu –, beinhaltet ebenfalls ein erhebliches Potential an Entwicklungsmöglichkeiten. Noch unvollkommen genutzt ist die Hochseefischerei im Golf von Thailand sowie in der Andamanen-See; aber auch in der Küstenfischerei sind Steigerungen der Fangerträge nicht zuletzt deshalb zu erwarten, weil nach Ausbau des Verkehrsnetzes und der Transportverbindungen die Nachfrage nach Seefisch im Binnenland wesentlich ansteigen wird²⁴. Ferner kann die gesamte Binnenfischerei durch Fischzucht intensiviert werden – derartige Projekte sind an den größeren Binnenseen errichtet worden oder im Aufbau begriffen.

Während die bisher benannten wirtschaftlichen Segmente, die zusammengefaßt werden können als primärer Wirtschaftssektor, im wesentlichen zur Eigenversorgung und zur Export-Diversifizierung beitragen werden, wird dem Aufbau der Industrie in Thailand vornehmlich importsubstituierende Bedeutung zukommen. Im Rahmen der rezenten entwicklungspolitischen Maßnahmen wird dieses Interesse energisch forciert – erste Ergebnisse haben darüber hinaus bereits eine exportdiversifizierende Wirkung gezeitigt.

Infolge der Abwanderung ländlicher, vornehmlich landwirtschaftlich erwerbstätiger Bevölkerung in die Städte des Landes, und damit einer Steigerung der Arbeits- teilung und Arbeitstrennung innerhalb der thailändischen Gesellschaft, wird dem Ausbau des Dienstleistungssektors langfristig große Bedeutung zukommen. Gerade hier, wo außerhalb des urbanen Ballungszentrums Bangkok/Thonburi noch immer der individuelle Haushalt die einschlägigen Dienstleistungen erbringt, wird rasch eine Nachfrage entstehen.

²¹ Zum hier relevanten Problem des „shifting cultivation“ und dessen potentiellm Beitrag vgl. meine Arbeit über Shifting Cultivation among Thai Peasants. Some Working Hypotheses, in Schweinfurth, U., ed., Problems of Land Use in South Asia, Wiesbaden: Harrassowitz, 1969 („Jahrbuch des Südasiens-Instituts“, Band III).

²² Hierüber informiert ausgezeichnet die rezente Studie von Albin, R., Ollmann, H., und Maydell, H. J. von, Stand und Entwicklungstendenz der Holzwirtschaft in Thailand, Hamburg: Wiedebusch, 1969 („Mitteilungen der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft“, Nr. 72).

²³ Vgl. hierzu meine zitierten Arbeiten.

²⁴ Eine detaillierte Deskription und eingehende Analyse gibt von der Decken, K., Thailands Seefischerei. Natürliche Voraussetzungen, gegenwärtige Entwicklung und regionale Verschiedenheiten, Wiesbaden: Harrassowitz, 1969 („Dissertationsreihe des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg“, Nr. 9).

Derartige Entwicklungsperspektiven betreffen freilich nicht nur den demographischen und ökonomischen Bereich, sie sind ebenso relevant für den politischen wie für den sozialen Bereich. Aus der forcierten Entwicklungsplanung ergibt sich für die thailändische Gesellschaft nicht zuletzt die Herausbildung eines „dritten Standes“, einer oder mehrerer sozialer Mittelschichten, die bisher als fest etablierte „Klasse“ eigentlich fehlte – die lediglich faßbar war als oszillierendes Feld zwischen den sozialen Unter- und Oberschichten, eher Durchgangsstadium denn Verortung eines sozialen Status. Derartige Mittelschichten werden sich mutmaßlich etablieren und langfristig, wenn nicht gar kurzfristig, das Recht auf politische Mitbestimmung fordern, das bislang noch den Angehörigen der sozialen Oberschichten vorbehalten war.

Ohnehin artikulieren bereits numerisch noch schwache Bevölkerungsgruppen ihr neues politisches Bewußtsein in sozialrevolutionären Aktivitäten, wie sie aus marginalen und peripheren Landesteilen berichtet werden. Auch aus diesem Grunde wird die Effizienz der Entwicklungspolitik nicht nur an den skizzierten demographischen und sozialen Problemen, sondern auch am Politikum der territorialen Integration gemessen werden (können), die eine nationale Identifikation der Einwohner voraussetzt – ein Gesichtspunkt, der in der bisherigen Innenpolitik, zumal in der Minderheitenpolitik²⁵, vernachlässigt worden ist. Nicht zuletzt sind territoriale Integration und nationale Identifikation notwendig, um die Bedürfnisse und die Beiträge solcher Bevölkerungsgruppen würdigen und der Gesamtplanung zugrunde legen zu können. Wenn im einzelnen die Beiträge auch geringfügig sein mögen, so würde doch verhindert werden, daß manifeste Konflikte, die aus der Diskrepanz zwischen der Entwicklungspolitik der Präferenzen seitens der politischen Führungsgruppe einerseits und einer auf den Bedürfnissen der Gesellschaft basierenden Entwicklungspolitik der Prioritäten andererseits resultieren, die Verwirklichung der Zielvorstellungen schmälern. Eine Entwicklungspolitik der Prioritäten, die zudem eine der hypothetisch herausgearbeiteten Entwicklungslinien, diejenige des traditionellen „Sozialhedonismus“ fortführte, wird nicht zuletzt das Trauma von der abnehmenden Reisschale entkräften (können), das bislang noch allen Berechnungen und Mutmaßungen über die künftige soziale und wirtschaftliche Entwicklung in Thailand zugrunde gelegen hat.

²⁵ Vgl. Bumke, P. J., op. cit.